

Sie hat den besten Job der Welt

Christine Brandner
ist seit 27 Jahren
Altenfachbetreuerin.

Seiten 4-6

Arbeiten wir zu wenig?

Nein, sagen die Fakten. Die Beschäftigten in Österreich arbeiten viel, lange und sind extrem produktiv – Seite 3

Die AK hilft uns allen

Bei Problemen im Job, beim Pflegegeld, in Konsumentenfragen oder bei der beruflichen Weiterbildung – Seiten 10-11

Reisebranche im Wandel

Ein Reiseberater erzählt, wie sich sein Beruf in den vergangenen 30 Jahren verändert hat – Seite 12

Alles, was Recht ist: vom Mini-Betrag bis zur Rekordsumme

Von falscher Einstufung bei Lohn oder Gehalt bis zu finanziellen Unterstützungen für Weiterbildung. Die AK ist ein Gewinn.



Isabell Falkner
Chefredakteurin

Summen, die Bedeutung haben: Schließlich zählt für viele Arbeitnehmer:innen jeder Euro. Für die Arbeiterkammer ist es daher selbstverständlich, sich in jedem einzelnen Fall mit aller Kraft einzusetzen. Wie das Beispiel eines Hilfesuchenden aus dem Gastgewerbe zeigt, für den die AK 7,50 Euro erstreiten musste. Er hat schließlich sein Geld bekommen und darüber hinaus auch die Gewissheit, nicht allein zu sein, wenn es darauf ankommt.

Beim Durchsetzen des Rechts für Arbeitnehmer:innen und Konsument:innen zeigt die AK täglich ihre Stärke. Ebenso wichtig ist ihre Rolle in der Politik. Die AK bringt ihre Expertisen bei Gesetzesbegutachtungen ein, führt Musterverfahren, die oft Verbesserungen bewirken, und sie wird auch nicht müde, sich bei den Mächtigen für die Interessen der Arbeitnehmer:innen stark zu machen. Im Kleinen wie im Großen: Auf die AK ist Verlass. Immer.

Ihre

isabell.falkner@akooe.at

Da geh' ich zur AK. Das dachten sich im Vorjahr fast 350.000 Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher. Aus gutem Grund. Die Expert:innen der Arbeiterkammer helfen, wo sie können. Und das ist oft der Fall, denn es gibt kaum ein Thema, bei dem die Arbeiterkammer nicht helfen kann. Für die Betroffenen geht es nicht selten um viel Geld. Der höchste Betrag, den die Rechtsschützer:innen der AK im Jahr 2024 für ein einzelnes Mitglied erkämpft haben, lag bei mehr als 300.000 Euro! Aber es sind auch kleine



GUT ZU WISSEN

Um wie viel hat sich Elon Musks Vermögen nach der US-Präsidentschaftswahl an nur einem Tag erhöht (in US-Dollar)?

Elon Musk, der Mitbegründer und CEO von Tesla, ist ein Berater von US-Präsident Donald Trump. Nach dessen Wahlsieg stiegen die Tesla-Aktien enorm. Und somit auch sein Vermögen.

a) 200 Millionen b) 2 Milliarden c) 20 Milliarden

Die Auflösung finden Sie auf **Seite 12**.



KURZ & BÜNDIG

Neues wagen? Jetzt Beratung nutzen!

Weiterbildung ist eine der sichersten Investitionen in die berufliche Zukunft. Wie kann ich meinen Lehrabschluss nachholen? Welche Weiterbildung passt zu mir und welche Förderungen gibt es? Diese Fragen beantworten die AK-Expert:innen bei einer kostenlosen Bildungsberatung in der AK-Zentrale persönlich, per Video, per E-Mail an bildungsinfo@akooe.at oder telefonisch unter +43 (0)50 6906-1601. Unter dieser Nummer können Sie Ihre Fragen jetzt auch per WhatsApp stellen.

betreuung vor Ort ist gesorgt.
Infos: ooe.arbeiterkammer.at/veranstaltungen

Geld zurückholen mit dem Steuerausgleich

Es ist wieder Zeit, die Arbeitnehmerveranlagung zu machen und sich zu viel bezahlte Lohnsteuer zurückzuholen. Wenn Sie unsicher sind, was sie wirklich abschreiben können, informieren Sie sich auf der AK-Website oder buchen Sie online einen Beratungstermin bei unseren Lohnsteuer-Expert:innen.



Ein guter Start in die Vaterschaft

Immer mehr Väter möchten sich intensiver an der Kinderbetreuung beteiligen. Doch: Welche Möglichkeiten gibt es für eine partnerschaftliche Aufteilung? Und welche Vorteile hat sie? Diese Fragen stehen im Fokus beim „Papa-Frühstück“ am 26. April von 9 bis 11 Uhr im Jägermayrhof Linz. Wir laden Sie zum Brunch ein und informieren Sie über mögliche Varianten. Für eine Kinder-

Mit der AK in den Konzertsommer

AK-Mitglieder sind auch bei Kultur- und Freizeitveranstaltungen im Vorteil: Für den Konzertsommer auf der Burg Clam gibt es vergünstigte Tickets. Mit der AK-Leistungskarte sparen Sie 15 Euro pro Eintrittskarte. Die Tickets sind ausschließlich in der AK Linz und in den AK-Bezirksstellen erhältlich.



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53401-2502-1020



Produziert nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens, „Druckerzeugnisse“
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844



Magazin für Arbeitnehmer:innen in Oberösterreich.

Nr. 2, 3. April 2025, 56. (80.) Jahrgang. Erscheint fünfmal im Jahr.

Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion:

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz,
Tel.: +43 (0)50 6906-2180, E-Mail: kommunikation@akooe.at

Redaktion: Isabell Falkner (CR), Walter Sturm (stv. CR), Dominik Bittendorfer (CvD), Linnéa Harringer (CvD), Bianca Karr-Sajtarevic, Gregor Kraftschik, Ulrike Mayr-Gassenbauer, Michael Petermair, Hans Promberger, Karin Windpessl

Produktion, Layout: Gregor Mitterlehner

Fotos: David Ruis, Christoph Staudinger, MecGreenie

Hersteller: Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H., Verlagspostamt 4000 (4020) Linz
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: siehe <https://ooe.arbeiterkammer.at/impressum>
Auflage: 547.000. Die nächste Ausgabe erscheint am 24. Juni 2025.

Arbeiten wir wirklich zu wenig? Davon kann wohl keine Rede sein!

Seit Monaten ertönt es aus Politik, Wirtschaft und Medien: Wir müssen alle mehr arbeiten, um die Konjunktur in Schwung und den Wirtschaftsmotor ins Laufen zu bringen. Die Fakten sprechen eine andere Sprache.

Eines schönen Tages im Mai. Es könnte auch jeder andere warme Monat sein. Nachmittags um zwei, angenehme Temperaturen. Die Sonne scheint der Teilzeitkraft ins Gesicht oder auf den Bauch. Ach wie schön ist es, faul zu sein. So oder so ähnlich stellen sich konservative Politiker:innen und Wirtschaftsvertreter:innen das Leben jener 30 Prozent der Berufstätigen in Österreich vor, die Teilzeit arbeiten. Ihr Fazit daraus: Sie sollen gefälligst mehr und länger hackeln.

Viele würden das gerne tun, können aber nicht. Etwa jene 400.000 Frauen, die sich unfreiwillig für Teilzeit entschieden haben, um ihre Kinder zu betreuen oder ihre Eltern zu pflegen. Warum sie das selber tun müssen? Weil es an allen Ecken und Enden an Krabbelstuben, Kindergärten, Horten und Pflegeplätzen mangelt, die einen Vollzeitjob ermöglichen würden. Laut dem Arbeitsklima Index, einer Langzeitstudie der AK Oberösterreich, möchte etwas mehr als ein Drittel der (zumeist weiblichen und schlecht verdienenden)

Beschäftigten mit geringer Wochenstundenanzahl mehr Stunden arbeiten als vertraglich vereinbart. Oftmals geht das nicht. Nicht nur wegen der Betreuungspflichten, sondern auch, weil es für sie, etwa im Handel, kaum Vollzeitjobs gibt.

Wunsch und Wirklichkeit: Oft nicht im Einklang

Vollzeitkräfte hegen hingegen öfter den Wunsch, etwas leiser zu treten. Häufig sind das Menschen mit hohen Einkommen, die es sich leisten können, etwas weniger zu arbeiten und somit auch weniger zu verdienen.

Die Frage ist also nicht, ob wir genug oder doch zu wenig arbeiten, sondern wie die Arbeit und die Arbeitszeit verteilt sind. Während die einen arbeitslos sind, leisten die anderen mehr als die vereinbarte Arbeitszeit. Und zwar 3,5 Millionen Mehr- und Überstunden pro Woche in Österreich. Das sind umgerechnet 90.000 Vollzeitarbeitsplätze im ganzen Land, davon 15.700 in Oberösterreich.

Was dazukommt: Etwas mehr als ein Viertel der Überstunden bleibt unbezahlt. Damit werden den Beschäftigten jährlich bis zu 1,5 Milliarden Euro vorenthalten.

Forderungen nach längeren Arbeitszeiten sind absurd

Die Forderungen nach einer Verlängerung der Arbeitszeit sind auch insofern absurd, als das Arbeitsvolumen in Österreich leicht und stetig steigt. Zuletzt lag es bei sieben Milliarden Arbeitsstunden pro Jahr. Dass es nicht stärker wächst, liegt daran, dass hauptsächlich neue Teilzeitjobs geschaffen und angeboten werden. Und dennoch: Obwohl wir pro Kopf immer weniger Zeit an den Arbeitsplätzen verbringen, steigt unsere Produktivität. Völlig unverständlich ist die Aussage von Kari Ochsen, dem Präsidenten der Industriellenvereinigung Niederösterreich. Er will gar, dass wir zweieinhalb Stunden pro Woche mehr arbei-

ten. Seine sarkastische Anmerkung dazu: Uns würde überhaupt nicht auffallen, dass wir in der Früh und am Nachmittag eine Viertelstunde mehr arbeiten würden.

Anstatt die Arbeitszeit zu verlängern, braucht es vor allem bessere Kinder- und Altenbetreuung, damit Frauen, die das wollen, Stunden aufstocken können. Und mehr Budget für das AMS, damit mehr Arbeitslose zurück ins Berufsleben finden.

dominik.bittendorfer@akooe.at



Andreas Stangl
Präsident

» Wer Teilzeit arbeitet, tut das meistens nicht freiwillig. Damit mehr Frauen ihre Stunden aufstocken können, müssen Kinderbildung und -betreuung sowie die Pflege ausgebaut werden. «



Unser Pflegesystem steht vor dem Kollaps

Brauchen wir 70 neue Altenheime?

In Oberösterreich müssen aktuell 62.000 Menschen gepflegt werden. In 15 Jahren werden es rund 92.000 Personen sein. Ist das noch zu bewältigen? Der AK-Report hat mit einer Expertin der Volkshilfe gesprochen. Und mit einer Pflegerin, die seit 27 Jahren in einem Altenheim arbeitet.

Österreich wird alt. Und immer älter. Aktuell leben bereits 1,7 Millionen Menschen in unserem Land, die 65 und älter sind. In den nächsten 15 Jahren werden laut Statistik Austria noch einmal rund 800.000 Personen in dieser Altersgruppe dazukommen. Neben den geringen Geburtenzahlen sind vor allem die vielen „Baby-Boomer“ dafür verantwortlich. Jene Generation, die in den wirtschaftlich aufstrebenden 1950er- und 1960er-Jahren geboren wurde.

Was das alles für unser ohnehin bereits überlastetes Pflegesystem bedeutet? Nun, eine gewaltige Herausforderung, die nach heutigem Stand wohl nicht zu bewältigen sein wird. Personell und finanziell. Momentan gibt es jetzt schon allein in Oberösterreich 62.000 Menschen, die Pflege benötigen. 2040 werden es 92.000 Personen sein. Das bedeutet, dass laut Schätzungen des Landes OÖ in den kommenden Jahren 70 zusätzliche Alten- und Pflegeheime in unserem Bundesland gebaut werden müssten. Ein Ding der Unmöglichkeit! Nur auf Heime zu setzen, wäre auch der falsche Ansatz für die Betreuung der älteren Generation. In den 132 Alten- und

Pflegeheimen in Oberösterreich gibt es rund 12.000 Bewohnerplätze – rund zehn Prozent davon sind allerdings gesperrt. Weil schlicht und einfach das Personal fehlt. Vorsichtigen Schätzungen des Landes Oberösterreich zufolge werden rund 1.600 zusätzliche Pflegekräfte bis zum Jahr 2030 benötigt. Alleine, um Pensionierungen und den steigenden Bedarf durch die bereits erwähnte älter werdende Bevölkerung zu decken.

Fit für die Zukunft machen

Wie kann man unser Pflegesystem fit für die Zukunft machen? „Die Maßnahmen müssten gebündelt werden. Jede und jeder denkt nur an seinen Bereich, in dem er arbei-

und pflegende Angehörige“, sagt Waltraud Schwarz, die fachliche Leiterin für die Pflege bei der Volkshilfe.

So lange wie möglich in gewohnter Umgebung

Die Expertin weiß, wovon sie spricht. Immerhin war sie selbst längere Zeit in einem Spital beschäftigt, nachdem sie 1988 ihr Krankenpflegediplom erhalten hatte. Für die Linzerin wäre es wichtig, dass alte Menschen so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können. „Weil sie sich zuhause am wohlsten fühlen. Dazu müsste allerdings die Mobile Pflege ausgebaut werden“, so Waltraud Schwarz. Auch für Lea Schaubmayr, die als Mobile Pflegerin für die Volkshilfe unterwegs ist, wäre es wichtig, alte Menschen so lange wie möglich zuhause zu betreuen. „Das hat für die Betroffenen sehr viele Vorteile“, sagt Schaubmayr.

In Sachen Zusammenarbeit in der Pflege gibt es seit einiger Zeit ein spannendes Forschungsprojekt der Fachhochschule Wien mit dem Namen „Linked Care“. Diese digitale Plattform soll den Informations-

fluss vereinfachen und alle Beteiligten vernetzen. Mit dem Ziel, dass Personen in der Pflege mit den Betroffenen selbst, deren Angehörigen sowie Ärzt:innen, Therapeut:innen und den Apotheken effizient zusammenarbeiten können. Für Waltraud Schwarz, die Soziologie an der Johannes Kepler-Universität in Linz studiert hat, werden die Tageszentren ebenfalls immer mehr an Bedeutung gewinnen. „Dort werden Pflegebedürftige von 8 bis 15:30 Uhr betreut. Das ist eine gewaltige Entlastung für die Angehörigen. Wir von der Volkshilfe haben momentan insgesamt fünf Zentren in Oberösterreich, in die vor allem Demenzkranke kommen“, erzählt Waltraud Schwarz.

230.000 Demenzkranke im Jahr 2050

Aktuell leben in unserem Land rund 130.000 Menschen mit irgendeiner Form von Demenz. Diese Zahl wird laut der Österreichischen Alzheimer-Gesellschaft bis zum Jahr 2050 auf 230.000 steigen. „Auch hier wartet eine extrem große Herausforderung auf uns. Die entscheidende Frage ist, wie wir diese Menschen am besten betreuen können“, sagt Waltraud Schwarz.

» Wir alle in der Pflege müssen uns besser vernetzen und viel mehr zusammenarbeiten. «

Mag.^a Waltraud Schwarz, Pflege-Expertin bei der Volkshilfe

tet. Dabei würden wir ein Gesamtkonzept brauchen, um alles besser zu vernetzen – Altenheime, Mobile Pflege, Tageszentren, Betreutes Wohnen, Community Nurses

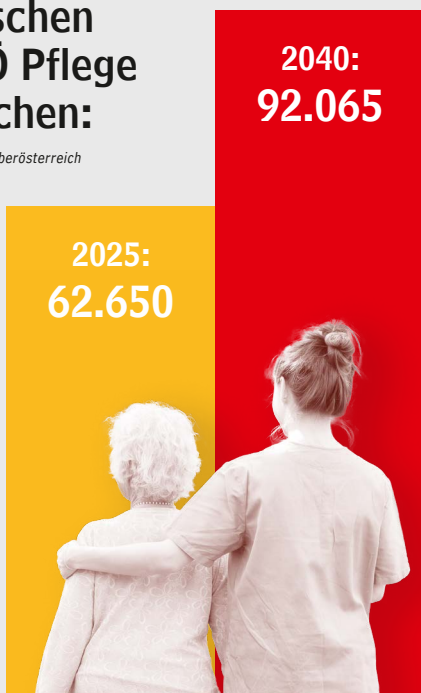
Weiter auf Seite 6 »



Lea Schaubmayr (oben) ist in der Mobilen Pflege tätig. Waltraud Schwarz (unten rechts) leitet den gesamten Pflegebereich bei der Volkshilfe. Die Grafik links unten zeigt, dass in den nächsten 15 Jahren zusätzlich rund 30.000 Pflegebedürftige in Oberösterreich dazukommen werden.

Wieviele Menschen in OÖ Pflege brauchen:

Quelle: Land Oberösterreich





Christine Brandner (links) versucht trotz des stressigen Alltags Zeit mit den Bewohner:innen des Altenheims zu verbringen.

Trotz aller Probleme, die es aktuell gibt, werden die Altenheime auch in Zukunft eine wichtige Rolle bei der Pflege spielen. „Schließlich gibt es genug Menschen, die einen so hohen Pflegebedarf haben, dass sie nicht mehr zuhause betreut werden können“, sagt Christine Brandner, die im Altenheim Neuhofen an der Krems beschäftigt ist.

Seit mittlerweile 27 Jahren kümmert sich die Altenfachbetreuerin und diplomierte Sozialarbeiterin

um die Bewohner:innen dieser Einrichtung. „Ich habe den besten Job, den es gibt. Wenn ich nochmals jung wäre, würde ich wieder diesen Beruf wählen. Es ist eine riesige Bereicherung für mich, so viele Leute unterstützen zu können“, so die 60-Jährige.

Dass jemand wie Christine Brandner 27 Jahre in einem Altenheim arbeitet, ist wohl eher die Ausnahme. Viele Pflegekräfte verändern sich nach drei bis vier Jahren beruflich. Kein Wunder, wenn

man sich die Zahlen des Arbeitsklima Index der AK Oberösterreich anschaut. Für fast 60 Prozent der Pflegekräfte ist ihre Arbeit psychisch sehr belastend. Und rund 45 Prozent schildern, dass sie durch den Zeitdruck massive Probleme haben. Mittlerweile gibt es im Altenheim Neuhofen an der Krems für die 44 Bewohner:innen nur mehr 30 Beschäftigte. „Früher sind es einmal 100 gewesen“, berichtet Christine Brandner.

Verwaltungsaufwand für Personal ist enorm

Man müsse den Job wieder attraktiver machen. „Es liegt sicher nicht nur allein am Geld. Man müsste etwa den Jungen viel mehr Zeit geben, damit sie in die Aufgaben hineinwachsen können. Das ist jetzt nicht der Fall“, sagt Christine Brandner. Ein Problem für das Personal sei auch der Verwaltungsaufwand. „Allein die Pflegedokumentation nimmt so viel Zeit in Anspruch. Da muss alles eingetragen werden. Jedes Medikament, jedes Fiebermessen, jeder Schluckauf. Es wäre viel besser, wir hätten mehr Zeit für die Bewohner:innen“, so Christine Brandner, die auch den fast 30 Jahre alten Personalschlüssel heftig kritisiert. „Da passiert gar nichts. Anscheinend sind wir der Politik völlig egal“, ärgert sie sich. ◀

michael.petermair@akooe.at



Andreas Stangl
Präsident

„Keinen Profit mit der Pflege machen“

AK-Report: Herr Präsident, momentan brauchen in Oberösterreich 62.000 Menschen Pflege, in 15 Jahren werden es bereits rund 92.000 Personen sein. Ist das noch zu schaffen?

Stangl: Uns allen muss bewusst sein, wie wichtig in unserer Gesellschaft ein funktionierendes Gesundheits- und Pflegesystem ist. Um das zu erhalten und auszubauen, muss man Geld investieren. Daran kommt man nicht vorbei. Viele machen sich darüber keine Gedanken. Denn so

lange man nicht selbst oder jemand in der Familie gepflegt werden muss, ist die Pflege leider kein Thema.

Macht die Politik in Sachen Pflege zu wenig?
Was mir oft fehlt, ist ein klares Bekenntnis der Politik zur öffentlichen Pflegeversorgung. Es kann nicht sein, dass internationale Pflegekonzerne diesen Markt in Anspruch nehmen und vor allem eines wollen: Profit machen.

Wie sehen Sie die Mobile Pflege?

Sie ist sehr wichtig und muss dringend ausgebaut werden. Es darf nicht sein, dass das Pflege Thema auf dem Rücken der weiblichen Familienmitglieder ausgetragen wird. Was ich damit meine? Nun, wenn jemand keinen Platz im Altenheim bekommt, wird oft die Ehefrau oder Tochter dazu gedrängt, die Pflegearbeit zu übernehmen und somit auf Teilzeit zu gehen oder gar ihren Beruf aufzugeben.

Wenn die Stromrechnung die Existenz bedroht

Immer mehr Menschen sind von den hohen Stromkosten belastet. Aber die Energiekonzerne verdienen Millionen. Wo soll das enden?

Die Wohnung heizen und beleuchten, kochen, Handy laden, Computer und Internet nutzen – Energie ist existentieller Bestandteil unseres täglichen Lebens. Jahrzehntlang brauchte man sich kaum Gedanken machen, ob genügend leistbarer Strom und Treibstoff vorhanden sind. Spätestens seit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine ist es damit vorbei.

Dessen Folgen, wie etwa Lieferprobleme, haben erstmals seit langem bewusst gemacht, wie angreifbar unsere Energieversorgung ist. Energiearmut wird in Österreich zu einem zunehmenden Problem. Schon zu Beginn des Jahres 2023 konnte jede:r siebte Österreicher:in nicht in dem Ausmaß Haushaltsenergie konsumieren, wie er oder sie benötigt hätte. Mittlerweile bangen viele Menschen vor ihren Jahresabrechnungen.

Besserer Schutz vor Preisschwankungen nötig

Durchaus berechtigt, denn zusätzlich befeuern Regelungen wie das umstrittene Merit Order-Prinzip die Preisanstiege. Dabei bestimmt das teuerste noch zum Decken der Stromnachfrage benötigte Kraftwerk den Großhandelspreis, was immer wieder zu explodierenden Stromkosten führt. „Um die Energiemärkte vor starken Preisschwankungen besser zu schützen, muss dieses System durch eines ersetzt werden, das die Produktionskosten aller Kraftwerkstypen abbildet, nicht nur die des teuersten“, so AK-Präsident Andreas Stangl. Nicht alle Lieferanten haben nach Beruhigung der wirtschaftlichen Lage die Preise wieder verhältnismäßig gesenkt. Dazu gesellen sich die Kosten für den gewünschten



Der bange Blick auf die Stromrechnung – für viele ist Energie nicht mehr leistbar.

Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen hin zu erneuerbaren Energien. Die Folge: Ein gigantischer, kostenintensiver Netzausbau ist nötig. Doch wer soll das finanzieren?

Netzkosten müssen sozial gerecht verteilt sein

Um eine zusätzliche Belastung der Haushalte zu vermeiden, sollten die während der Teuerungskrise ausgesetzten Gebühren wie die Erneuerbaren Förderkosten und die Elektrizitätsabgabe weiterhin ausgesetzt bleiben und preisdämpfende Maßnahmen wie Klimabonus und Strompreisbremse rückwirkend mit Jänner 2025 weitergeführt werden.

„Ein neuerlicher Preissprung und Preisschock muss jedenfalls verhindert werden“, betont Stangl. Die Netzkosten werden großteils auf private Haushalte und Indus-

trie abgewälzt. Damit der erfolgreiche Ausbau der erneuerbaren Energieträger breit akzeptiert wird, ist es nötig, auch die Finanzierung der Netzinfrastruktur gerechter zu gestalten. Die Stromerzeuger, die davon profitieren und Milliardengewinne erwirtschaften, zahlen nur einen geringen Anteil. Es ist daher durchaus nachvollziehbar, Übergewinne abzuschöpfen. Es muss eine Ausgewogenheit zwischen privaten Haushalten und der Industrie hergestellt werden, ohne diese in ihrer Wettbewerbsfähigkeit zu schmälern. Unterstützung ist aber auch für all jene notwendig, die über die Art ihrer Heizsysteme nicht selbstständig entscheiden können. Wie zum Beispiel Mieter:innen in mehrgeschossigen Wohnanlagen. Der Ausbau von sozial-gemeinnützigem Wohnbau kann hier Abhilfe schaffen.

hans.promberger@akooe.at



Mag. Michael Kronlachner
AK-Rechtsexperte

Immer mehr fragen nach

Unberechenbare Energiepreise verunsichern immer mehr. Konsumentenschutzberater Mag. Michael Kronlachner hat Antworten auf fast alle Fragen.

AK-Report: Welche Fragen zum Thema Energie tauchen bei den Beratungen am meisten auf?

Kronlachner: Wegen der steigenden Energiepreise und dem Wegfall der Unterstützungen geht es vor allem um Möglichkeiten, Kosten zu sparen.

Welche Kosten kann ich als Konsument:in überhaupt beeinflussen?
Da bleibt neben dem Verbrauchsverhalten nur der Liefervertrag. Ein Blick auf unseren Tarifkalkulator schafft einen raschen Preisvergleich. Dazu gibt's ein hilfreiches Erklär-Video auf ak-report.at. Falls man wechseln will, muss man unbedingt auf die Neukunden-Rabatte achten. Im ersten Jahr ist der rabattierte Tarif sehr günstig und dann kann es aber teurer als beim vorigen Lieferanten werden.

Falls die Stromrechnung explodiert: Gibt es ein Recht auf Ratenzahlung?
Ja, bei hohen Jahresabrechnungen sollte man sofort Kontakt zum Lieferanten suchen, denn die Mahnläufe sind oft nur sehr kurz. Abschaltungen sind da innerhalb eines Monats möglich. Aber keine Sorge: Wer seine Rechnung gar nicht zahlen kann, hat ein Recht auf Grundversorgung und wird zum Preis beliefert, den die größte Kundengruppe des Lieferanten bekommt.



Fragen?
050/6906-2

Gut informiert durch die Lehrzeit

Lehrlinge sind AK-Mitglieder. Die AK berät und vertritt sie in allen Fragen zur Lehre. Die häufigsten Lehrlingsfragen und Antworten dazu lesen sie hier.

Die Bedürfnisse von Lehrlingen und ihre bestmögliche Ausbildung sind der AK besonders wichtig. Schließlich ist eine gute Ausbildung die wichtigste Grundlage für ein erfolgreiches Berufsleben.

Die AK besucht die Berufsschüler

Daher besuchen AK-Expert:innen bis zu 400 Berufsschulklassen im Jahr, stellen die AK vor und tauschen sich persönlich mit den Lehrlingen aus. Und wenn es in der Lehre ein Problem gibt, stehen sie ihnen auch später kostenlos mit persönlicher Beratung und Vertretung zur Seite. Diese Fragen beschäftigen Lehrlinge am meisten:

• Wie viele Stunden muss ich bei einer Lehre arbeiten?

Jugendliche unter 18 Jahren dürfen höchstens acht Stunden täglich und 40 Stunden wöchentlich arbeiten. Manche Kollektivverträge sehen mehrwöchige Durchrechnungszeiträume vor, in denen in



Die Lehre ist der entscheidende Grundstein für späteren beruflichen Erfolg. Mit AK-Unterstützung geht's leichter.

einzelnen Wochen bis zu 45 Stunden möglich sind. Im Schnitt des Durchrechnungszeitraumes darf die Arbeitszeit aber 40 Stunden nicht übersteigen. Sollten dennoch Überstunden anfallen sind diese extra zu bezahlen. Tipp: Unbedingt Arbeitszeitaufzeichnungen führen!

Lehrlingsentschädigung: Die Kohle muss stimmen!

• Wie viel verdiene ich?

Das hängt vom Lehrberuf und vom Lehrjahr ab. In fast allen Branchen

legen Kollektivverträge die Lehrlingseinkommen fest. Ein Einzelhandelslehrling im ersten Lehrjahr verdient z.B. 1.000 Euro brutto.

• Wann und wie kann ich mein Lehrverhältnis auflösen?

Während der ersten drei Monate kann ein Lehrling jederzeit ohne Begründung auflösen. Danach aus bestimmten, etwa gesundheitlichen Gründen oder bei einem Berufswechsel. Eine Auflösung ist auch möglich, wenn sowohl Lehrberechtigter als auch Lehrling (bzw. ein:e gesetzliche:r Vertre-

ter:in) das einvernehmlich vereinbaren. Tipp: Vorher unbedingt bei der AK beraten lassen!

• Was tun, wenn ich in der Lehre unfair behandelt werde?

Wenn die Firma einen Betriebsrat oder einen Jugendvertrauensrat hat, ist es das beste, sich an diesen zu wenden. Falls nicht, sollte man das Problem offen und sachlich beim Vorgesetzten ansprechen, eventuell gemeinsam mit den Eltern. Sollte auch das nicht helfen, hilft die Arbeiterkammer.

walter.sturm@akooe.at

In diesen Wohnungen wohnen viele günstiger

Rund 280.000 Menschen leben in Oberösterreich in einer geförderten Wohnung. Wer in einer dieser sogenannten „Genossenschaftswohnungen“ wohnt, genießt viele Vorteile: Sie sind günstiger als Wohnungen am freien Markt, die Ausstattung ist oft besser und die Mietverträge sind grundsätzlich unbefristet.

Der AK Wohnzufriedenheitsindex zeigt: „Wohnen im Eigentum“ ist nach wie vor die beliebteste Wohnform. Nur, wer kann sich noch Eigentum leisten? Der geförderte Wohnbau liegt in Sachen Wohnzufriedenheit gleich an zweiter Stelle. Mit ihm hat die

Landesregierung ein mächtiges politisches Werkzeug in der Hand. Das könnte sie noch mehr nutzen. „Hätten wir mehr geförderte Wohnungen, könnten mehr Menschen günstiger wohnen“, sagt AK-Präsident Andreas Stangl.

Wohnbauinvestitionsbank zum „Anzapfen“

Nur: Mehr geförderte Wohnungen zu bauen, kostet Geld. Woher soll das kommen? Ein Ansatz ist, eine Wohnbauinvestitionsbank (siehe Seite 12) zu schaffen. Sie könnte frisches Geld „anzapfen“ und Wohnen günstiger machen.

Kostenloser Ferienspaß für Kinder von AK-Mitgliedern

Auch in den Sommerferien 2025 sorgt die Arbeiterkammer Oberösterreich mit dem beliebten AK-Ferienspaß wieder für leuchtende Kinderaugen und unterstützt die Eltern in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Vom 18. bis 22. August sowie vom 25. bis 29. August 2025 erwartet Volksschulkinder ein abwechslungsreiches und spannendes Programm.

Denn neun Wochen Betreuung zu organisieren und dabei die Balance zwischen Familie und Beruf zu halten, stellt viele Eltern vor organisatorische und finanzielle Hürden. Kostenlose Angebote wie der AK-Ferienspaß entlasten El-

tern spürbar und schaffen Raum für Chancengleichheit, in dem sie allen Kindern – unabhängig vom Einkommen der Eltern – eine abwechslungsreiche Ferienzeit ermöglichen. Kooperationspartnerin der AK ist die VHS Oberösterreich.

Große Nachfrage bei berufstätigen Eltern

Der AK-Ferienspaß wird in 16 Bezirken Oberösterreichs angeboten. Restplätze sind teilweise noch unter [ooe.arbeiterkammer.at/akferienspass](https://www.ooe.arbeiterkammer.at/akferienspass) verfügbar. Anmelde-schluss ist der 23. April 2025 (nach den Osterferien).



Mit der AK ins Kino – Mission: Impossible

„Unser Leben ist die Summe unserer Entscheidungen.“ Tom Cruise ist Ethan Hunt in „Mission: Impossible – the final Reckoning.“ Im achten Teil der Impossible-Reihe kämpfen Ethan und sein Team weiter gegen eine übermächtige und abtrünnige künstliche Intelligenz. Natürlich eine heikle Mission mit vielen Gefahren – das Schicksal der ganzen Menschheit steht auf dem Spiel. 1996 gestartet, ist „Mission: Impossible“ eine der

erfolgreichsten Action-Reihen der Filmgeschichte. Teil acht verspricht wieder ein spannendes Leinwandspektakel zu werden!

Mitmachen und Tickets gewinnen

Regie führt erneut Christopher McQuarrie. Neben Tom Cruise kehren bekannte Darsteller:innen wie Ving Rhames, Simon Pegg, Vanessa Kirby und Hayley Atwell zurück. Neu dabei un-



Achter Teil der Mission: Impossible-Reihe – Tom Cruise als Ethan Hunt ist zurück.

ter anderem Hannah Waddingham, Nick Offerman und Bob Odenkirk.

Arbeiterkammer, ORF und die Star Movie-Kinos laden Sie sehr herzlich ein: zum kostenlosen Kinogenuss „Film AB!“ im eigens reservierten Kinosaal mit Pop-

corn, Cola & Co – exklusiv für AK-Mitglieder. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Smartphone und gewinnen Sie einen Kinoabend für zwei. Viel Glück beim Gewinnspiel!



Öffis und Fahrsicherheit: Zuschüsse zur Mobilität junger Beschäftigter

Mobilität ist entscheidend, um den Weg zur Arbeit zu meistern und in der Freizeit flexibel zu sein. Die AK unterstützt ihre jungen Mitglieder dabei doppelt.

Lehrlinge und junge Arbeitnehmer:innen sind die Zukunft unserer Gesellschaft und die nächste Generation von Fachkräften, die unser Land voranbringen werden. Fortbewegung ist für junge Menschen ein entscheidender Faktor auf dem Weg in die Selbstständigkeit und berufliche Zukunft.

Mobilität als Zugang zu Arbeit und Ausbildung

Mobilität ermöglicht nicht nur den Zugang zum Arbeitsplatz, sondern auch zu Ausbildungsmöglichkeiten und sozialen Netzwerken, die für die persönliche und berufliche Entwicklung wichtig sind.

Indem die AK Oberösterreich ihre Mobilität und Sicherheit im Straßenverkehr unterstützt, hilft sie jungen Menschen, ihre Ziele zu erreichen und sich eine selbst-



Junge AK-Mitglieder werden mit 100 Euro für Öffis und Fahrsicherheit unterstützt.

bestimmte, verantwortungsvolle Zukunft aufzubauen.

Wer seinen A- oder B-Führerschein neu gemacht hat, muss in den ersten Monaten nach bestandener Prüfung ein Fahrsicherheitstraining absolvieren. Dieses

verpflichtende Training ist ein wichtiger Schritt, um sicher auf den Straßen unterwegs zu sein. Damit es keine finanzielle Belastung wird, unterstützt die AK ihre jungen Mitglieder mit einem einmaligen Zuschuss von 100 Euro.

Viele Lehrlinge haben aber (noch) keinen Führerschein oder ein eigenes Auto und sind daher auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. Auch für sie hat die AK ein Angebot: Den AK OÖ-Mobilitätsbonus. Mit ihm erhalten Lehrlinge, die mit Öffis zur Arbeit fahren, einmalig 100 Euro zugesprochen. Dieser Bonus kann von Lehrlingen beantragt werden, die zwischen dem 1. Juli 2024 und dem 30. Juni 2025 mindestens teilweise in einem Lehrverhältnis stehen und ein gültiges Öffi-Ticket, wie etwa das OÖ Jugendticket-Netz oder ein Klimaticket besitzen. Damit fördert die AK Oberösterreich nicht nur die selbstbestimmte Fortbewegung zu Arbeit und Freizeit, sondern trägt auch zum Schutz des Klimas bei.

Jetzt gleich Antrag stellen und profitieren!

Nutzen Sie die Chance und sichern Sie sich 100 Euro Zuschuss für Ihre Mobilität und Fahrsicherheit. Weitere Infos: oee.arbeiterkammer.at/fahrsicherheit und oee.arbeiterkammer.at/mobilitaetsbonus

linnea.harringer@akooe.at

Beratungen in sehr vielen Lebenslagen

Die AK hilft, wo sie kann

343.529 Menschen wandten sich im vergangenen Jahr mit ihren Fragen, Anliegen und Problemen an die Arbeiterkammer Oberösterreich. Egal, ob es um einen Arbeitsvertrag, einen Pflegegeldbescheid, um eine Stromrechnung oder eine Weiterbildung ging: Die AK half, wo sie konnte.

Die AK kannst du echt immer anrufen, zu fast allen Fragen, das wissen leider viele nicht“, sagt Lisa Bozic aus Redlham. Die 33-jährige Projektmanagerin hatte schon viele Fragen: zu einem Arbeitsvertrag, zu ihrer Einstufung, zur Pendlerpauschale. Und jedes Mal rief sie in der AK an. Und jedes Mal bekam sie eine kompetente Antwort. Aber es ist nicht nur das rechtliche Wissen, mit dem die Expertinnen und Experten der AK bei den Ratsuchenden punkten. „Allein, dass dir jemand zuhört und dir bei Problemen im Beruf den Rücken stärkt. Das tut sehr gut“, sagt Lisa Bozic.

Sie ist eine von ganz vielen, die bei der AK Rat und Hilfe suchen. Im vergangenen Jahr waren es



Rainer Auer
nutzte die AK-Potenzialanalyse

Dank AK zum Wunschjob

„An meinem vorherigen Arbeitsplatz war ich sehr unzufrieden und wollte mich daher beruflich verändern. Das Angebot der AK-Potenzialanalyse hat mir da entscheidend geholfen. Dadurch habe ich mehr Selbstbewusstsein entwickelt und traue mir jetzt mehr zu. Seit einigen Monaten bin ich als Key Account in einer neuen Firma tätig, in der alle an einem Strang ziehen. Auch bei einer arbeitsrechtlichen Frage hatte mich die AK bereits unterstützt. Egal, was man braucht, hier bekommt man rasch kompetente Hilfe.“

343.529 Menschen, die sich mit ihren Anliegen telefonisch, schriftlich oder persönlich bei der AK Oberösterreich vorstellig machten.

Sehr oft geht es um persönliche Schicksale

Zwei Drittel der Anfragen betreffen arbeits- und sozialrechtliche Angelegenheiten. Stark zugenommen haben die Beratungen nach Insolvenzen, insbesondere wegen der KTM-Pleite, von der rund 3.800 Beschäftigte betroffen waren.

Dauerbrenner in der Arbeits- und Sozialrechtsberatung sind Fragen zu ausstehenden Lohn- und Gehaltszahlungen sowie Überstunden, zu Pensionen und Altersteil-

zeit sowie zu Kündigungen und Entlassungen. Auch zum Arbeitslosengeld, zu Arbeitsverträgen und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf gibt es viel Gesprächsbedarf.

Zu einem Beratungsschwerpunkt hat sich in den vergangenen Jahren das Thema Pflegegeld entwickelt. Die AK gewinnt jeden Tag Gerichtsverfahren, in denen gegen eine zu niedrige Pflegegeld-Einstufung geklagt wird. Wie solche Begutachtungen zustande kommen, die regelmäßig vom Arbeits- und Sozialgericht korrigiert werden, muss lückenlos aufgeklärt werden.

Fast 100.000 Beratungen verzeichnete im Vorjahr der Konsumentenschutz. Hier geht es häufig um Strom-, Gas- und Pelletspreise,



Lisa Bozic
ließ Arbeitsvertrag und Gehaltszettel prüfen

Begleiterin im Berufsleben

„In einem meiner letzten Arbeitsverhältnisse habe ich zur Sicherheit meinen Arbeitsvertrag und die ersten Gehaltszettel bei der Arbeiterkammer kontrollieren lassen. Ich habe dann mit Hilfe eines AK-Experten ein Schreiben aufgesetzt, in dem ich meinen Arbeitgeber darauf hingewiesen habe, dass die Kündigungsfrist im Vertrag falsch angegeben war und dass ich zu niedrig eingestuft war. Das habe ich dann nachgezahlt bekommen. Die AK ist einfach eine super Begleiterin, wo man alles fragen kann, wenn man Probleme im Berufsleben hat.“



Bei Problemen im Job können sich AK-Mitglieder an die Rechtsexpert:innen der AK in Linz oder in den 14 Bezirksstellen wenden. Rudolph Lucke ist einer von ihnen.

Heizkostenabrechnungen, Konten, Kredite und Versicherungen, Reisebeschwerden oder Konsumentenforderungen nach Unternehmensinsolvenzen, wie etwa bei kika/Leiner oder FTI-Touristik.

Eine neue Masche, Konsument:innen Geld aus der Tasche zu ziehen, sind angebliche Besitzstörungen. Eine Anwaltskanzlei aus Wien hat ein fragwürdiges Geschäftsmodell entwickelt. Sie verschickt Briefe an Personen, die nur kurz auf Parkplätzen angehalten oder umgedreht haben, und verlangt dafür 395 Euro. Wer nicht zahlt, wird – so das Schreiben – verklagt. Die AK Oberösterreich unterstützt ihre Mitglieder mit außergerichtlichen Unterlassungserklärungen und übernimmt die Prozesskosten bei Klagen. Ein erstes Gerichtsverfahren dazu wurde bereits rechtskräftig gewonnen.

Wer kennt das nicht: Fieser Betrug im Internet

Eine weitere Konsumentenfalle sind Betrügereien im Internet. Jede und jeder von uns kennt das: Ein SMS oder ein E-Mail, das so aussieht wie von der eigenen Bank oder von der Post. Einmal draufgeklickt und schon ist man ein paar tausend Euro los. Wenn solche Zahlungen tatsächlich unachtsam freigegeben wurden, ist das Geld

futsch. Wenn es sich aber um nicht autorisierte Zahlungen handelt, versucht die AK mit aller Macht, finanzielle Schäden von den Konsument:innen abzuwenden.

Berufliche Neuorientierung mit Hilfe der AK

Nicht zuletzt wandten sich mehr als 15.000 Personen an die Bildungsberatung. Hier drehen sich die häufigsten Fragen um das Nachholen von Bildungsabschlüssen, berufliche Neuorientierung sowie die Finanzierung und Förderung von Bildungsvorhaben. ◀

dominik.bittendorfer@akooe.at



Erik Schinkinger
bekam Unterstützung vom Konsumentenschutz

Mietvertrag checken lassen

„Als ich vor kurzem eine neue Wohnung gefunden habe, wollte ich sichergehen, dass beim Mietvertrag alles passt. Darum habe ich beim Konsumentenschutz in der Arbeiterkammer angerufen. Die Mietrechtsexpertin hat mich auf ein paar Punkte hingewiesen, auf die ich aufpassen musste. Ich habe meinen Vermieter darauf aufmerksam gemacht und wir haben im Mietvertrag noch ein paar Sachen umgeschrieben. Zum Beispiel, dass die vorhandenen neuen Elektrogeräte nicht von der Kautionsabgabe abgezogen werden dürfen, wenn sie den Geist aufgeben. Jetzt passt dank der Hilfe der AK alles und vor ein paar Tagen bin ich in die neue Wohnung eingezogen.“



Hannah Börner
war froh, die AK an ihrer Seite zu haben

Rasche Hilfe nach Insolvenz

„Ich war bei FTI-Touristik beschäftigt und als wir im Juni in einem Team-Meeting von der Insolvenz erfahren haben, sind wir aus allen Wolken gefallen. Ein paar Tage später sind die Damen von der AK zu uns ins Büro gekommen und haben uns über alles Wichtige informiert. Weil es ein deutsches Insolvenzverfahren war, haben sie uns zu einem vorzeitigen Austritt geraten. Das habe ich dann auch gemacht. Da das Verfahren in Deutschland länger dauert, habe ich erst ein paar Monate später mein Geld bekommen. Da hatte ich längst einen neuen Job. Ich weiß es sehr zu schätzen, dass die AK da ist, wenn man sie braucht.“

QR-Code statt Faxgerät: Reiseberatung im Wandel

Seit 30 Jahren als Reiseberater tätig, hat Daniel Ziegler die Entwicklungen der Branche hautnah mit-erlebt. Wir haben bei ihm nachgefragt.

Seine Karriere begann am 1. September 1995 mit einer Lehre bei Mader Reisen am Linzer Hauptplatz. Damals lief alles noch analog: Buchungen wurden per Telefon oder Fax getätigt, Flugtickets von Hand ausgefüllt. „Wir hatten keinen Computer, kein Internet und keine E-Mails. Die Reservierungssysteme waren teuer, und wir mussten uns einen einzigen Rechner im Büro teilen“, erinnert sich Daniel Ziegler schmunzelnd.

Flexibilität und Schnelligkeit sind gefragt

Heute sind digitale Tools nicht mehr wegzudenken. „Früher gab es Wartelisten für Kataloge, heute arbeiten wir mit QR-Codes“, erzählt Daniel Ziegler. Der Job hat sich durch die Digitalisierung enorm gewandelt. „Früher war die



Immer am Puls der Zeit: Reiseexperte Daniel Ziegler hat einen Job, der nie langweilig wird – und sorgt mit seiner langjährigen Erfahrung für sorgenfreie Urlaube.

Arbeit strukturierter. Heute muss ich schneller und flexibler agieren, da sich Preise und Verfügbarkeiten ständig ändern.“ Ein großer Teil der Arbeit besteht mittlerweile darin, Kund:innen bei der Orientierung im Angebotsdschungel zu helfen.

Gleichzeitig erfordert der Job ständige Weiterbildung, um bei Reisebestimmungen immer auf dem neuesten Stand zu sein. Neben der Digitalisierung hat sich auch die Preisgestaltung drastisch verändert. „Früher galten die Preise

das ganze Jahr über, heute können sie sich minütlich ändern“, so Ziegler. Auch das Reiseverhalten hat sich gewandelt: „Früher verreisten die Menschen ein- bis zweimal im Jahr. Heute sind Kurztrips und Fernreisen beliebter denn je.“ Heuer zeichnen sich Griechenland, Spanien, Ägypten und die Türkei als Top-Reiseziele der Oberösterreicher:innen ab. Fernreisen nach Thailand, Bali oder auf die Malediven boomen nach einer kurzen Pandemie-Pause ebenfalls wieder.

Zukunft der Reisebüros: Beratung entscheidend

Die Konkurrenz durch Online-Plattformen hat in den letzten Jahren an Schrecken verloren. „Viele Kund:innen schätzen die persönliche Beratung und die Sicherheit eines festen Ansprechpartners, gerade in Krisenzeiten.“ Auch für junge Menschen, die an einer Lehre interessiert sind, hat Daniel Ziegler einen Tipp: „Geduld, Flexibilität und Begeisterung für das Reisen sind essenziell. Wer mit Leidenschaft dabei ist, kann auch Kund:innen inspirieren.“

Wie sich die Reisebüros in Zukunft entwickeln werden, bleibt abzuwarten. Daniel Ziegler ist optimistisch: „Ich glaube, Reisebüros wird es immer geben, wenn auch in anderer Form. Doch die persönliche Beratung ohne Chatbot und KI wird weiterhin gefragt sein.“

linnea.harringer@akooe.at



AUFGEZEICHNET von Karl Berger



DAS STECKT DAHINTER

Diese Bank macht Mieten günstiger

Wer im geförderten Wohnbau lebt, wohnt im Vergleich zum privaten Mietmarkt günstiger. Um noch mehr von diesen geförderten Wohnungen bauen zu können, wäre es sinnvoll, eine Wohnbauinvestitionsbank zu gründen. Zusätzlich zur Wohnbauförderung der Länder könnten so Millionen an EU-Geldern beschafft und zu günstigen Konditionen an gemeinnützige Bauträger vergeben werden. Damit sie mehr günstige Wohnungen bauen. Die Vorteile bei den Baukosten würden direkt an die Mieter:innen weitergegeben werden. Das würde nicht nur tausende neue, günstige Wohnungen schaffen, sondern auch die Wirtschaft ankurbeln und viele Arbeitsplätze schaffen. Ein durch und durch schlaues Modell!

Auflösung von Seite 2 „Gut zu wissen“

Antwort c) ist richtig. Sein Vermögen erhöhte sich um rund 20 Milliarden US-Dollar – an nur einem Tag! Der Zuwachs ist auf den Anstieg der Tesla-Aktien zurückzuführen. Seit der US-Wahl ist sein Vermögen noch weiter gewachsen. Auf mittlerweile 394 Milliarden US-Dollar (Stand Februar 2025).

Gekündigt, weil sie eine Frau ist: Schadenersatz!

Eine Arbeiterin war in einem fleischverarbeitenden Betrieb im Innviertel beschäftigt. Eingestellt wurde sie vom Geschäftsführer. Zu diesem Zeitpunkt war ihr unmittelbarer Vorgesetzter, der Abteilungsleiter, auf Urlaub.

Diskriminierende Aussagen des Abteilungsleiters

Wieder zurück sagte der Abteilungsleiter wiederholt zur Arbeitnehmerin, dass er keine Frau in seiner Abteilung haben wolle und dass sie sich bei der Arbeit gar nicht erst bemühen brauche, weil sie sowieso in der Probezeit gekündigt

werde. Tatsächlich wurde das Arbeitsverhältnis nach nur zwei Wochen aufgelöst. Aus Sicht der AK war das eine klare Diskriminierung aufgrund des Geschlechts. Das Unternehmen stritt das zwar mit fadenscheiniger Begründung ab, mehrere Kolleg:innen konnten aber die diskriminierenden Aussagen des Vorgesetzten bezeugen. Daher beharrte die AK auf der Forderung nach einem Schadenersatz, andernfalls reiche sie Klage ein. Erst dann zeigte sich das Unternehmen einsichtig und überwies der Frau den offenen Lohn und eine Schadenersatzzahlung, in Summe knapp 4.500 Euro.

Elternteilzeit: Beruf und Familie gut vereinbaren

Familie und Beruf zu managen, ist eine Herausforderung. Abhilfe schafft die Elternteilzeit. Sie bietet die Möglichkeit, die Wochenstunden zu reduzieren und/oder die Arbeitszeit zu verschieben. Doch Achtung: Die Elternteilzeit kann nur unter bestimmten Voraussetzungen in Anspruch genommen werden. Man muss bereits drei Jahre im Unternehmen arbeiten (Mutterschutz und Karenz zählen dazu) und im Betrieb müssen mindestens 20 Mitarbeiter:innen beschäftigt sein. Außerdem darf der andere Elternteil nicht gleichzeitig für dasselbe Kind in Karenz sein. Zudem ist es notwendig, die Ob-

sorge für das Kind zu haben oder mit dem Kind in einem gemeinsamen Haushalt zu leben.

Arbeitszeit reduzieren: Was gilt?

Die wöchentliche Normalarbeitszeit muss um mindestens 20 Prozent reduziert werden, aber sie darf zwölf Stunden pro Woche nicht unterschreiten. Bei einer 40-Stunden-Woche kann die Arbeitszeit während der Elternteilzeit also zwischen zwölf und 32 Stunden pro Woche liegen. Über Rechte, Pflichten und Fristen informiert die AK unter +43 (0)50 6906-1.

Darum ist der „Schein“ so wichtig

Für manche Berufe, wie etwa Bäcker:in, braucht man unbedingt einen Führerschein. Nur was tun, wenn's mit der Prüfung nicht klappt?

Es gibt Menschen, die wirklich gut in ihrem Handwerk sind. Und die ohne Führerschein und Auto kaum in die Arbeit kommen. Einer davon ist Samuel K. Der 20-Jährige ist Bäcker in Bad Goisern und arbeitet auf dem elterlichen Bauernhof im rund 20 Kilometer entfernten Gosau mit. Dienstbeginn in der Bäckerei ist für ihn sechsmal die Woche um ein Uhr früh. Der letzte Bus nach Bad Goisern fährt jedoch bereits am Abend. „Während der Lehre hab ich bei meinem Opa in Goisern geschlafen. Das wäre auf Dauer nichts gewesen“, erklärt der junge Facharbeiter.

Trotz bestandener Probeprüfung durchgefallen

Der Führerschein und ein eigenes Auto sollen hier ein Ausweg sein. Samuel kann nichts Schlechtes über die Fahrschule sagen: „Die Fahrlehrer bemühen sich, dass man alles gut versteht. Jedoch können sie



Bäcker:innen fangen mitten in der Nacht zu arbeiten an. Ohne Führerschein ist der Arbeitsplatz manchmal kaum erreichbar.

nicht auf jeden einzelnen eingehen.“ Nur bei der theoretischen Prüfung wollte es halt nicht und nicht klappen – trotz bestandener Probeprüfung. „Ich hab viele Fragen vom Sinn her nicht verstanden. Und zu nervös war ich auch“, erklärt er.

Samuel ist nicht allein: Drei von zehn jungen Menschen fallen bei der theoretischen Fahrprüfung der Klasse B durch. Lern- und Leseschwäche, Prüfungsangst oder auch unstrukturiertes Lernverhalten sind oft der Grund. PISA-Ergebnisse zeigen zudem, dass gut

ein Viertel der 15- bis 16-Jährigen unvertraute Texte von moderater Länge nicht ohne Hinweise bearbeiten kann. Hier setzte das von der AK Oberösterreich geförderte Pilotprojekt „Schein on me“ an.

Dank Opa und mit Begleitung zum „Schein“

„Nachdem ich das dritte Mal die Prüfung nicht geschafft hatte und recht verzweifelt war, hat mir mein Opa von ‚Schein on Me‘ erzählt. Er hat in einer Regionalzeitung da-

von gelesen und sofort an mich gedacht. Ich habe daraufhin angerufen und einen Platz bekommen“, sagt Samuel.

Eine Lernbegleiterin von Jugend am Werk lernte danach intensiv mit dem jungen Gosauer. „Das war wirklich eine große Hilfe. Sie hat mir genau erklärt, was ich vorher nicht verstanden hatte“, sagt Samuel. Am Ende meisterte der junge Facharbeiter die Führerscheinprüfung mit Erfolg und kann weiter seinem Beruf nachgehen. <

gregor.kraftschik@akooe.at

Erstmals Angestellten-Betriebsrat bei HiPP Produktion Gmunden

Acht Jahre nach den Arbeitern haben auch die HiPP-Angestellten in Gmunden eine Vertretung. Dank des Engagements von Andreas Polzinger.

Das Wohlergehen der Allergikern steht im Arbeitsalltag der rund 360 HiPP-Mitarbeiter:innen am Standort Gmunden im Zentrum. Verwandeln sie doch jährlich rund 12.000 Tonnen Bio-Gemüse und Obst in schmackhafte Baby-Beikost. Deren hohe Qualität beruht unter anderem auf dem peniblen Einhalten der gesetzlichen Vorschriften und EU-Verordnungen wie dem Lieferkettengesetz. Firmenintern achtet darauf Andreas Polzinger.

Zahl der Angestellten stetig gestiegen

Als Umweltbeauftragter begann er seine Arbeit vor rund 17 Jahren bei der HiPP Produktion Gmunden GmbH. Mit Erfolg, erhielt das Unternehmen doch wenig später erstmals den Umwelt-



Arbeiter-Betriebsrat Visar Kastrati (links) und Angestellten-Kollege Andreas Polzinger.

management-Preis in der Kategorie „nachhaltige Beschaffung“. „Und nachhaltig sollten auch die Arbeitsbedingungen und das gute Klima im Betrieb sein“, findet Polzinger. Bereits seit acht Jahren gibt es für die Arbeiter:innen einen Betriebsrat als Anlaufstelle bei Fragen oder

Problemen. Die Zahl der Angestellten war damals noch überschaubar, aber dank wirtschaftlicher Entwicklungen und des Umwandels vieler Arbeiterdienstverhältnisse in jene von Angestellten, stieg sie auf 83. „Viele ehemalige Arbeiter sind allerdings in Folge immer wieder

zu mir gekommen, wer jetzt bei Fragen für sie zuständig sei“, sagt Visar Kastrati, Vorsitzender des hiesigen Arbeiterbetriebsrates. Dadurch wurde klar: Ein eigener Angestelltenbetriebsrat muss her.

Engagement gut überlegt, aber nie bereut

Nach einigen Gesprächen fand er in Andreas Polzinger einen Interessenten. „Der Schritt war nicht leicht. Ich habe mich schließlich dazu entschlossen, weil es wichtig ist, dass jemand für die Kolleginnen und Kollegen da ist und es einen verlässlichen Ansprechpartner gibt“, sagt der 43-jährige Pinsdorf. Das gute Funktionieren der Zusammenarbeit zwischen Arbeitervertretung und Geschäftsführung bestärkte seinen Entschluss. Dennoch benötigte die Suche nach Betriebsratskandidat:innen und der Prozess bis zur Wahl rund ein Jahr. Das Engagement wurde belohnt: Über 80 Prozent Wahlbeteiligung und mehr als 90 Prozent Zustimmung waren die Folge. „Das ist beim ersten Mal ein ganz toller Wert“, anerkennt Kastrati neidlos. <

hans.promberger@akooe.at



AK AM SCHAUPLATZ

Auf gutes Betriebsklima wird großer Wert gelegt

Au an der Donau ist vor allem bekannt durch den idyllisch gelegenen Campingplatz. Dass es in dem kleinen Ort im Bezirk Perg auch die Möbeltischlerei Haas mit rund 85 Beschäftigten gibt, wissen wohl nicht so viele. Der Familienbetrieb besteht schon in der dritten Generation. Aktuell sind drei Geschwister damit beschäftigt, das Unternehmen ständig weiterzuentwickeln. Theo als Geschäftsführer, Stefan in der Produktion und Bettina als Organisationstalent im Backoffice. Harald Dietinger, Vizepräsident der Arbeiterkammer Oberösterreich, konnte sich bei seinem Besuch in der Möbeltischlerei ein Bild vom guten Betriebsklima machen, auf das die drei Haas-Geschwister großen Wert legen.

„Man spürt, dass der familiäre Zusammenhalt auch auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überspringt. Das ist eine Win-Win-Situation für alle“, so Harald Dietinger. Und Betriebsrat Martin Koisgruber, der



Theo Haas, Stefan Haas, Schwester Bettina Brunner, AK-Vize Harald Dietinger, Betriebsrat Martin Koisgruber und Mitarbeiter Martin Fekührer (von links).

seit seiner Lehre im Unternehmen tätig ist, ergänzt: „Bei uns wird sehr darauf geachtet, dass es den Beschäftigten gut geht. Das ist nicht selbstverständlich.“ In der aktuell wirtschaftlich angespannten Lage ist es für Geschäftsführer Theo Haas enorm wichtig, den Familienbetrieb laufend an den sich ändernden Markt anzupassen. „Das ist immer wieder eine Herausforderung.“

michael.petermair@akooe.at



„Wir müssen KI in die Breite tragen“

INTERVIEW MIT UNIV.-PROF.^{IN} DR.^{IN} MARTINA MARA

Künstliche Intelligenz, kurz „KI“, ist mitten in der Arbeitswelt angekommen. JKU-Professorin Martina Mara fordert mehr Information darüber, wie Künstliche Intelligenz funktioniert. Denn nur über Wissensvermittlung lassen sich Barrieren überwinden.

AK-Report: Sie leiten das *Robopsychology Lab*“ der JKU. Können Sie uns erklären, was unter *Roboterpsychologie* zu verstehen ist?

Mara: Keine Sorge, menschengleiche Roboter liegen bei uns nicht auf dem Therapiesofa! In der Roboterpsychologie beschäftigen wir uns damit, wie Menschen intelligente Maschinen – mit denen wir in unserem Alltag ja immer öfter zu tun haben – erleben, wie die Zusammenarbeit zwischen Mensch und KI-Systemen gut klappt. Verschiedene Menschen bringen dabei unterschiedliche Bedürfnisse mit und wir untersuchen mit psychologischen Methoden, wie wir KI & Co so gestalten können, dass wir uns damit autonom und wohl fühlen können.

AK-Report: Viele Technologien kommen menschlich daher, haben eine Stimme.

Mara: Das ist einer unserer aktuellen Schwerpunkte, bekannt als *Anthropomorphismus*. Darunter versteht man die weit verbreitete Grundtendenz, Dingen menschliche Eigenschaften wie Emotionalität, Absich-

ten oder Bewusstsein zuzuschreiben und selbst Interaktionen mit Maschinen aus einer sozialen Brille heraus zu interpretieren.

AK-Report: Ist das gut oder schlecht?

Mara: Weder noch. Aber es kann dazu führen, dass wir schnell Vertrauen aufbauen und weniger hinterfragen, was zum Beispiel hinter ChatGPT steckt und wie es technisch funktioniert. ChatGPT spricht ja nur deshalb so freundlich mit mir, weil KI Millionen Gespräche als Da-

sie für alle nahbarer zu machen und dadurch auch positiv aufzuladen.

AK-Report: Wie können wir ein positives Bild von KI entwickeln?

Mara: Ein positives Bild in Zusammenhang mit KI ist sicherlich eines, in dem wir uns als Menschen entfalten können, uns Technologie nicht kontrolliert, nicht ersetzt, sondern im besten Fall ergänzt und wir selber mitbestimmen können, wie dieses Rollenverhältnis auszuschauen hat. KI geht uns alle an, im Privatleben genauso wie im Berufsleben. Deswegen müssen auch alle mitreden können.

AK-Report: Sie wollen das Wissen im Bereich Künstliche Intelligenz steigern, obwohl sich wenige dafür interessieren. Warum?

Mara: Weil man Dinge, die man versteht, anders anwenden und letztlich auch in Frage stellen kann. Wenn ich weiß, welche Logik hinter ChatGPT steckt, kann ich es viel gezielter einsetzen. Das wiederum steigert meine Selbstwirksamkeit. Und auch Diversität spielt hier eine Rolle: Viele KI-

Anwendungen sind von Männern für Männer programmiert. Mehr Frauen, aber auch ältere Personen, wären hier dringend gefragt. Je inklusiver die KI-Welt, desto besser für alle.

AK-Report: Wie kann das klappen?

Mara: Damit wir Diversität sowie einen kritisch-konstruktiven Umgang mit den neuen Technologien fördern können, ist es das A und O, dass wir KI-Kompetenz in die Breite tragen. So haben wir zum Beispiel mit dem Singer-Songwriter Felix Schobesberger, bekannt als „Blonder Engel“, ein humorvolles Erklär-Lied in oberösterreichischer Mundart verfasst: „A Liadl, ans üwa KI“. Das Lied soll ein Impuls sein, damit sich möglichst viele Menschen über KI und ihren Einsatz Gedanken machen und ins Gespräch kommen. <

karin.windpessl@akooe.at



„A Liadl, ans üwa KI“: Jetzt anhören auf YouTube und Spotify

#deineStimme für mehr Vorteile

Andreas Stangl
Präsident

AK-Leistungskarte

ooe.arbeiterkammer.at

OOE.ARBEITERKAMMER.AT

AK
Oberösterreich

Österreichische Post AG, MZ 02Z033936 M, Kammer für Arbeiter und Angestellte für
Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

ooe.arbeiterkammer.at

Die AK-Leistungskarte öffnet die Tür
in die umfangreiche Angebotswelt
der Arbeiterkammer. Egal ob Rechts-
beratung, Konsumentenschutz,
Bildungsberatung oder viele Direkt-
leistungen und Vergünstigungen.
Nützen Sie Ihre Vorteile als AK-Mitglied!